Im Flugzeug über die Alpen

Autor(en): **Schweizer, Walter**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **27 (1937)**

Heft 24

PDF erstellt am: **22.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-638684

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Im Flugzeug über die Alpen

Von Walter Schweizer, Bern

Das Zeichen des Starters weckt mir Erinnerungen: Los! Es ruft Wellengeglitzer, Berge, Burgen, Wälder und Schluchten und gar manchen sonnigen Flug zurück. Heute hieß es wieder einmal: Alpenflug! Das Wort allein bedeutet Fest- und Feierstimmung für die vielen Tausende von Menschen, die einmal von einem solchen Erlebnis in Bann gelegt wurden. In mehr denn achtzig Flügen lernte ich Europa aus der Vogelschau kennen, selbst das Meer wurde „bezwungen" und dennoch . . . eilt mein Geist zurück, so bleiben eigentlich als Marksteine nur die Alpenflüge . . .

Die Formalitäten auf dem herrlichen Flugplatz der „Alpar" bei Bern sind schnell erledigt. Draußen steht schon die moderne Maschine bereit, die Motoren arbeiten bereits auf „Touren" und die Propeller singen ihr freiheitlich Lied: schweig, schau, staune . . . von jetzt an rede ich!

Und ich schwieg, schaute aber um so mehr und sah unter mir das schmucke Bern ganz klein zusammenschrumpfen, dafür aber den Thunersee sich weiten. Links drüben bauen sich die Hänge der Sigriswiler Kette und des Beatenberges auf, während rechts über dem Morgenberg herüber der wuchtig ausladende Dreiklang von Eiger, Mönch und Jungfrau sich türmt. Flußtälchen werden winzig, wie mit der Spitze eines Spazierstockes in die Erde geritzt. Aecker und Felder werden zum Flickwerk, Dörfchen und größere Siedlungen stehen da wie Kinderspielzeug. Schon flitzen wir über Spiez hinweg, drehen gegen den See ab, auf dem bereits der erste Dampfer von Thun nach Interlaken fährt. Eleganter, niedlicher könnte sich wahrlich kein Spielzeug ausnehmen, als dieses Verkehrsmittel. Nach einigen Minuten haben wir bereits „Höhe" erreicht. Das heißt, rund 2300 Meter. So gehts nun in den sonnigen Morgen hinein, hinauf ins Tal der munteren Kander. Im Gleichtakt arbeiten die Motoren und die Propeller brausen: immer höher! höher, höher! Rechts öffnet sich das Tal nach Adelboden, keck nehmen sich im Kiental die Wasserfälle aus und weiter hinten über das Gspaltenhorn hinaus, das Tschingelhorn links lassend, taucht wuchtig und breit das Lötschentaler Breithorn und das Bietschhorn hervor. Leicht ist mir die Orientierung, denn auf vielen, unendlich vielen Bergfahrten habe ich dieses Gebiet abgewandert, erklettert, unzählige Male trugen mich die Ski über die schönen Hänge am Gehrihorn, über die abwechslungsreichen Matten auf Griesalp.

Nun fliegen wir schon über Kandergrund hinaus, bewundern von oben die technischen Wunder der Linienführung der Alpenbahn, das Idyll des Blausees, und schon sendet uns der Oeschinensee ob Kandersteg seinen Willkomm entgegen. Fröhlich ist's zu sehen, wie da und dort auf den Alpweiden das Vieh durchgeht, denn so ein metallener Vogel ist auch da oben nicht alltäglich.

Was nun folgte, war Hochgenuß. Gings doch in 4800 Meter Höhe ins Blümlisalpgebiet hinein. Ueber 3000 Meter flogen wir nun über den Oeschinensee hinweg, huschten über die Blümlisalpgletscher hinan zur Wilden Frau, und schön dem Grat folgend ging's zum Morgenhorn, der Weißen Frau zum Blümlisalphorn in 3671 Meter Höhe. Wild zerklüftet starren die Gletscher hinauf, jeden Pfad kann man verfolgen, den der Kletterer auf seinen Touren im Hochgebirge geht. Was einem als Alpinist ergötzt, was höchstes Genießen ist, nach stundenlanger Wanderung unter größten Anstrengungen den Gipfelgrat zu erreichen, hier wird es dem Fliegenden in größtem Reichtum ausgebreitet. Wie lustig bauen sich da unten links die Dörfchen des Lötschentales auf und wie keck stellt sich uns das Bietschhorn vor. Da bin ich! — Aber unser Vogel hat eine andere Bahn. Unter unsern Flügeln liegt bereits Goppenstein, der Ausgangspunkt für das Lötschental — und — was ist das, was aus dem Berghaufen herauskommt . . . so langsam bedächtig wie ein Wurm aus seinem Loch und dort vor dem großen Steinchen halt macht? Jetzt kommen schon die Ameisen in dichten Haufen heran. So könnte man es deuten. Aber es ist der Frühzug der Lötschbergbahn, der eben den langen Tunnel verlassen und nun in Goppenstein einen Teil seiner Menschenfracht ausgeladen hat, damit sie sich das Bergtal anschauen können. Wie sich doch die krabbelnde Welt von unserer luftigen Warte klein ausnimmt.

Vor uns liegt nun das sonnige, weite Walliserland, die ruhige Ebene der Rhone. Drüben entbietet Brig einen kleinen Gruß und unten raucht und dampft es von Visp empor, wie wenn Kinder beim Spiel ein kleines Kartoffelfeuerchen angezündet hätten. Der Höhenmesser zeigt 4500 Meter, wie wir die Rhoneebene erreichen. Das Land da unten ist geometrisch und die Geomtrie ist das Land. Die Wiesen sind weiche, feuchte, smaragdene Moose. Der Fruchtwechsel der Aeckerlein ein grüngelbbraun-streifiges Schachbrett. Auf den eidechsenfarbenen Polstern der Föhrenwälder muß es gut zu ruhen sein. Da und dort liegen kleine Siedlungen zerstreut, hie Stalden, drüben Eisten und Saas, da Emd und Grächen und drunten mit dem weißen Flecken St. Niklaus. Bis jetzt flog unser Vogel ruhig und gelassen, nun wird er aber etliche Male gehörig geschüttelt. Unruhig, als ob ein Sturm aufzöge, wird die Landschaft vor dem Anrücken der Bergkolosse von Zermatt. Wie weich onduliertes Haar sieht die Landschaft aus.

Noch viele tausend Propellerschläge, die mir nur Augenblicke bedeuten — und die ersten Felszacken Zermatts grüßen heraus. Die Morgensonne flutet als schimmernder Bach über die Spitzen all der Drei- und Viertausender, verklärt Täler und Mulden, erklettert Kamine und Grate, netzt ihre Finger an den Schneefeldern und macht, daß sie noch einmal aufleuchten — wie eine schwindsüchtige Hemdnäherin, die bald hinübergeht.

Schon haben wir das Zinalrothorn hinter uns, keck, frech, zeigen sich uns die beiden Hörner des Obergabelhorns, herrlich leuchtet die Dent Blanche hervor, und über den Z'Muttgletscher, schreckhaft aufgebaut, frei dastehend wie ein Gewaltiger im Kreise Gewaltiger, steht das Matterhorn da. Mühsame Kletterei, herrliche Bergsteigertage in Zermatt werden zum wuchtigen Erlebnisse während der Vogel im Blau erhaben seine Kreise zieht, ein Bild, den Beschauer zum Schweigen fordernd. Ob man das schildern kann . . . niemals, denn die Sprache ist zu arm, dieser alpinen Schönheit, diesem Erlebnis Form zu geben. Was mögen die ersten Bergsteiger für Gefühle gehabt haben, wie sie diesen Berg bezwangen, was war wohl ihr Denken, wie sie in weiter Runde nichts als Gletscher und stolze Berge sahen, unentweihte Berge. Und nun der moderne Mensch, noch höher und noch freier!

Laut hätte ich aufjauchzen mögen vor Freude, dem metallenen Vogel gebieten, seinen Sang einzustellen, zu warten, um freier Genießer zu sein, um in Bergschönheit zu schwelgen! Doch hierfür hatte die schmucke Maschine kein Verstehen, aber auch nicht der Pilot am Steuer, der nun gegen das Breithorn zu abdrehte, Kastor und Pollux rechter Hand liegen ließ, um gegen den Monte Rosa zu wenden. Wie herrlich weit lagen da die Gletschertücher, und wie klein kamen einem die Klubhütten vor, in denen man so manches Mal rastete, um am frühen Morgen neugestärkt zu frischem Tun schönen Zielen entgegenzugehen. Da — einmal, zweimal . . . ein Aussetzen des Motors, eine kühne Wendung und in einem grandiosen Gleitflug senkte sich der Vogel über dem Grenzgletscher, direkt dem Gornergrat zu, der schon jetzt viele Menschen auf seinem Buckel hatte, die freudig den seltenen Vogel begrüßten. Zweimal wurde über dem Gipfel gekreist, dann stieg mit Donnergebrüll der Apparat wieder hinan, direkt Täschhorn und Dom zu, die in einigen Hundert Meter überflogen wurden. Zurück wendet sich noch einmal das trunkne Auge, unter uns taucht schon Saas-Fee und Saas-Grund auf und knapp neben dem Fletschhorn vorbei fliegen wir gen Brig.

Lebendige Landschaft: leuchtender Strom — die Rhone, — trutziger Fels, Waldesdunkel an Kuppenhängen, Obstgartenland, Ringmauerreste, Stockalperpalast mit Türmen und Kuppeln, Kirchturmspitzen, aus den Wiesen herauslugend — das ist Brig und seine Umgebung.

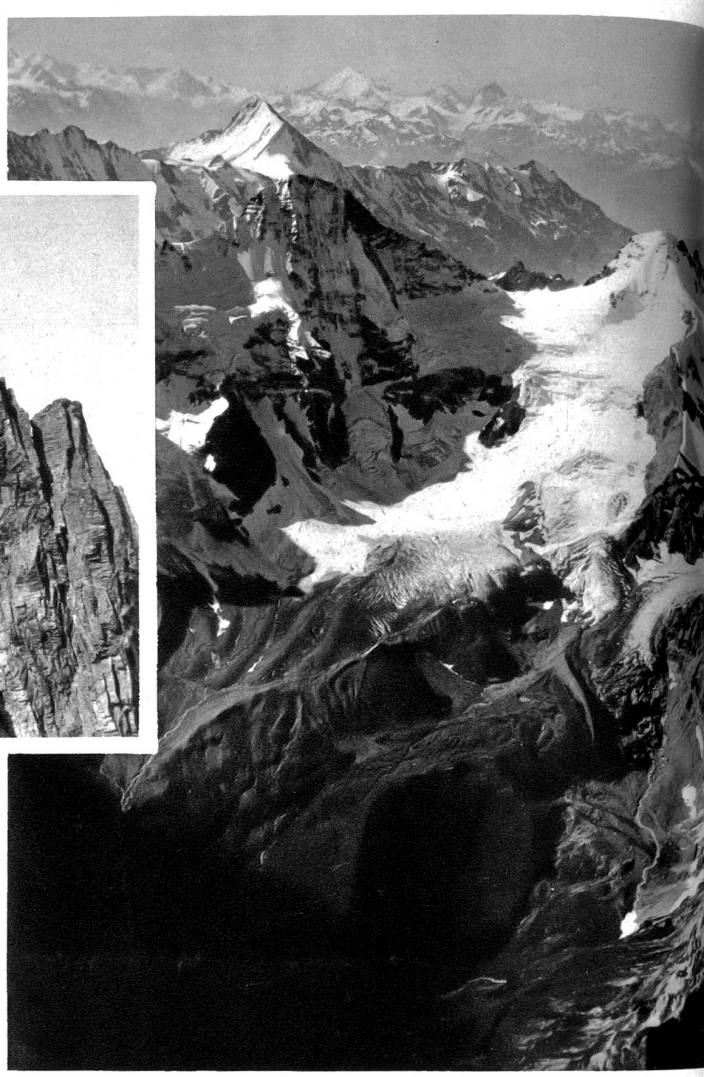
Um von ihrem Quellgebiet nach Brig zu gelangen, nimmt sich die Rhone hinreichend Muße. Gemächlich windet sie sich zwischen den kleinen Berggruppen durch, netzt idyllische Dörfchen, reizende Siedlungen, und — da sitzen wir im Dreck, das heißt in Nebel und Wolken. Eine geschlossene Wolkendecke ist's,

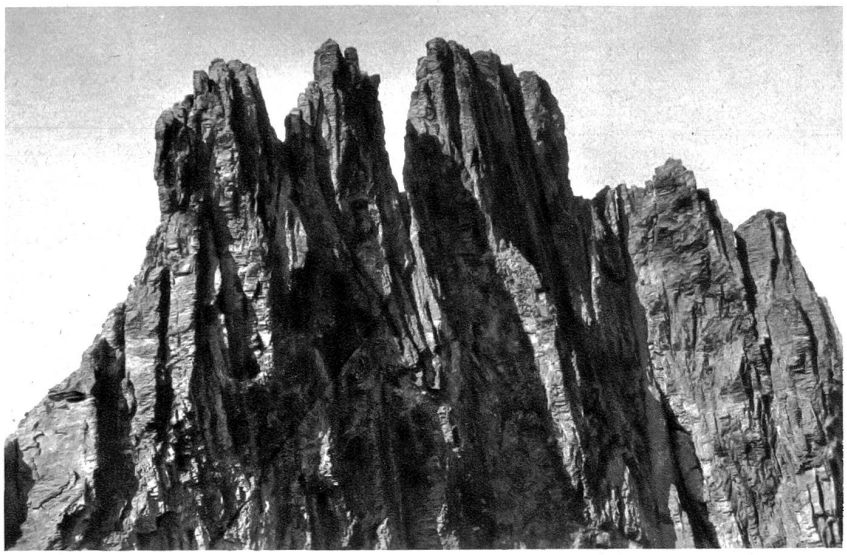
Niesen-Kulm mit Bahntracé 2300 Meter

unten schön glatt geschoren. Doch nicht lange dauert diese Fahrt, es geht über Riederalp und Bettmeralp dem Eggishorn zu. Recht deutlich sieht man die vielen Pfade, die sich an den einzelnen Kuppen hinanschlängeln, so daß man beinahe in Versuchung kommt, auszusteigen und zum Eggishorn, wenigstens zum Hotel weiterzuwandern, um dort den heißersehnten Morgenkaffee einzunehmen. Da, wieder Wolken . . . aber bald wird die Decke wieder rissig, weißgraue Fetzen hangen um die Walliser Fiescherhörner, wickeln die nächsten Berge ein, streifen lässig über die Flügel unserer Maschine, die sich stetig über den Aletschgletscher ihren Weg bahnt, um den grauen Schleiern, die immer zudringlicher sie einzuwickeln suchen, auszuweichen.

Kanderdelta. 500 Meter

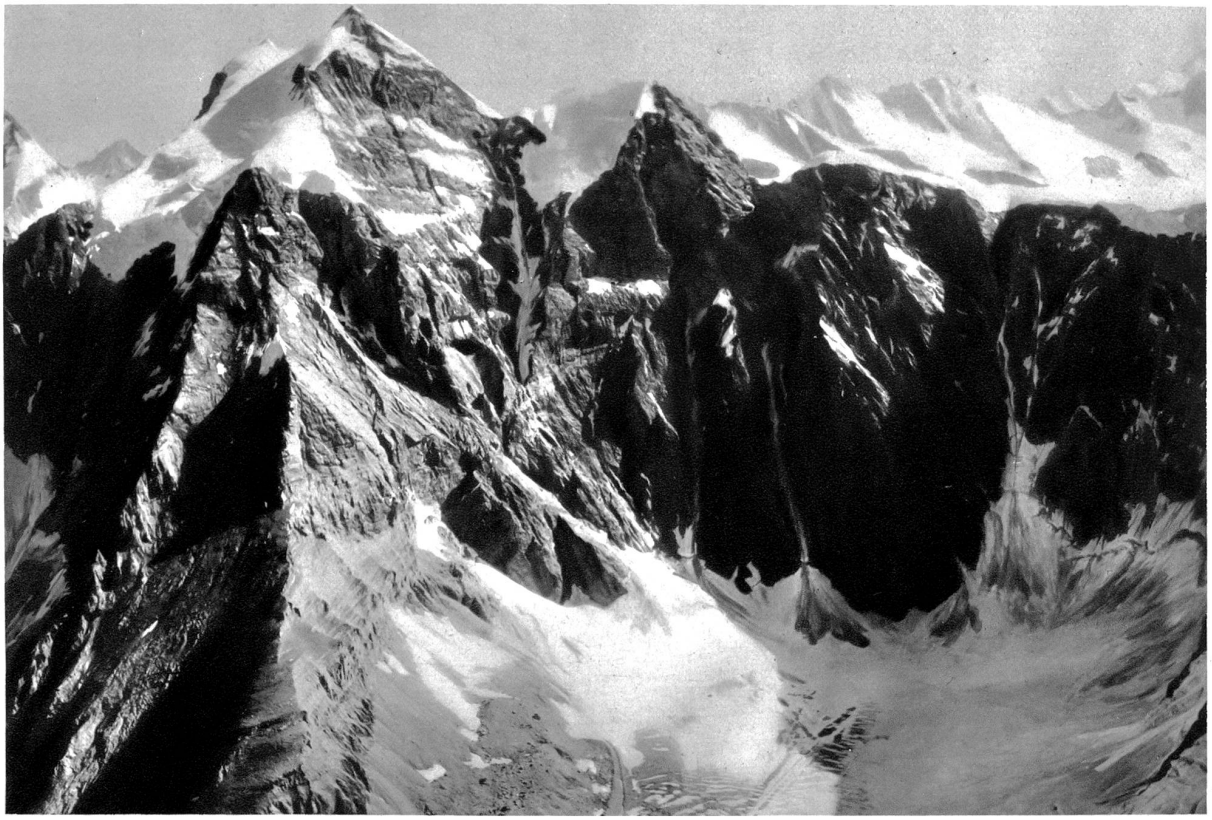
Breithorn, Tschingelhorn, Bietschhorn von Norden. 5000 Meter.



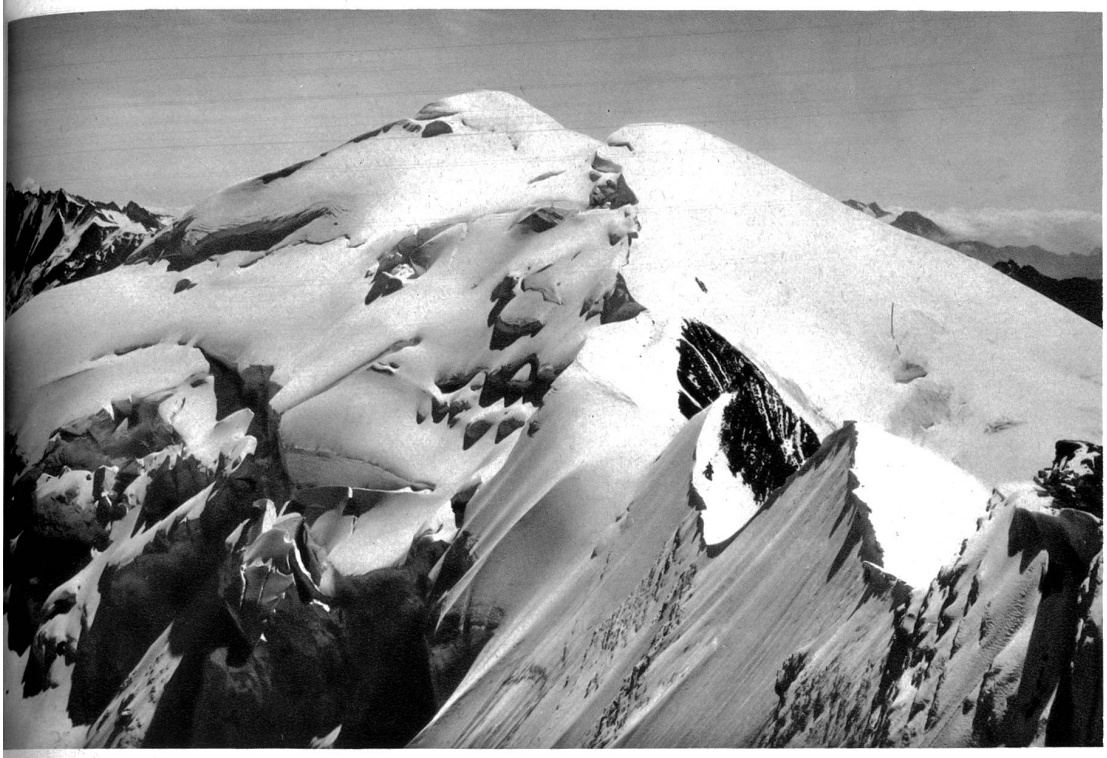


Tschingellochtighorn bei Adelboden

Plötzlich kommt man sich vor, als ob man in eine Schachtel mit grauer Watte verpackt sei. Nach Minutendauer wird die Schachtel mit einem Ruck aufgerissen: strahlender Sonnenschein über uns und über Jungfraujoch mit seinem schmucken Berghaus und dem internationalen Forschungsinstitut. Im Hui springen wir über den Steilabsturz des Kühlauengletschers hin-



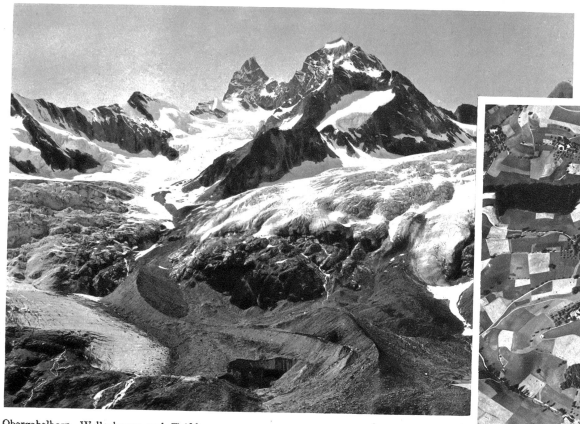
Jungfrau und Rottal von Westen. 3800 Meter



Das Balmhorn

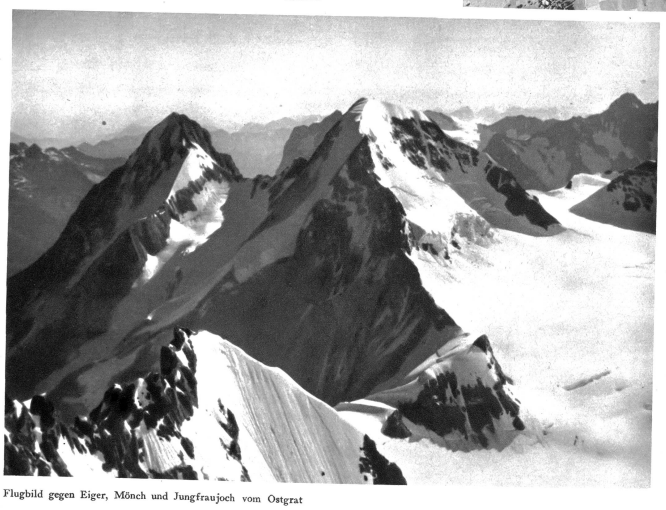
aus zur Kleinen Scheidegg, deren Hotelbauten wie Steinchen im Mattengrün liegen. Drunten rechts grüßen wir Grindelwald noch äugen wir der Wengernalpbahn zu, die nun wohl Menschen nach Joch bringen wird . . . schon flitzen wir über die Schynige Platte hinweg. Rasch drehen wir nach Interlaken ab und immer noch Höhe haltend, steuern wir über Thun dem spitzen Finger des Berner Münsters zu. Noch einmal das Gedröhne, ein-, zweimal ein giftiger Auspuff . . . der Vogel verschnauft . . . im herrlichen Gleitflug senken wir uns auf die grünen Matten, und eh' wir uns recht von all der Freud' erholen können, rollt die Maschine aus, — die Erde hat uns wieder — der Wirklichkeits-Traum — der Alpenflug ist zu Ende . . .

Nebelmeer über dem Val d'Acosta. Matterhorn und Mischabelhörner von Süden. 4000 Meter



Obergabelhorn, Wellenkuppe und Trifthorn

Elmeneggwald-Hegenwald Südl. Huttwil



Flugbild gegen Eiger, Mönch und Jungfraujoch vom Ostgrat

Auch die Bärenkinder marschieren tapfer mit

Bern in Blumen

Kinderumzug

Feldblumen

Mohn und Marguerite

Jä mir sy halt o derby,
We mer scho so stachlig sy!

Kadettenmusik Thun